

Erbenheimer Zeitung

Amtliches Organ der Gemeinde Erbenheim.

Redaktion, Druck und Verlag von Carl Naß in Erbenheim, Frankfurterstraße Nr. 12a. — Inseraten-Aannahmestelle bei Wilh. Stäger, Sadgasse 2.

Nr. 55

Donnerstag, den 11. Mai 1916

9. Jahrgang.

Amtlicher Teil.

Bekanntmachung.

Auf Anlaß der Rennen auf der Wiesbadener Rennbahn bei Erbenheim am Sonntag, den 14. und Dienstag, den 16. Mai 1916, wird zur Regelung des Fußgänger-, Reit- und Fuhrverkehrs die Zeit von 1½—3 und 6—7½ Uhr nachmittags folgendes bestimmt:

1. Zur Vermeidung von Unglücksfällen dürfen sich die Fußgänger, soweit sie nicht zur Erreichung der auf der Nordseite belegenen Häuser den nördlichen Bürgersteig unbedingt benutzen müssen, auf dem südlichen Bürgersteig der Frankfurterstraße bewegen.
2. Die Frankfurterstraße ist für Reiter, Radfahrer und alle Art der Personenbeförderung dienenden Fahrzeuge verboten.
3. Der Durchgangsverkehr von Fahrzeugen auf der Frankfurterstraße, von der Rheinstraße bis zur Gemarkungsgrenze (Ziegelei), ist in der Zeit von 1½—3 Uhr nachmittags für alle aus der Richtung Erbenheim kommende und in der Zeit von 6—7½ Uhr nachmittags für alle aus der Richtung Wiesbaden kommende Fahrzeuge verboten.

4. Sämtliche Kraftfahrzeuge (Automobile) haben auf der Fahrt zum Rennplatz und zurück den Fahrdamm der Frankfurterstraße links der Gemarkungsgrenze zu benutzen.

5. Sämtliche mit Pferden bespannte Personentransporte haben auf der Fahrt zum Rennplatz und zurück die Mitte des Fahrdammes der Frankfurterstraße zwischen dem für Kraftfahrzeuge bestimmten Wegerecht und dem Straßenbahngelände zu benutzen.

6. Sobald bei mehreren der zu 4 und 5 genannten daselbst verkehrenden Fahrzeuge eine Reihenfolge von 3 und mehr Fahrzeugen entsteht, hat jedes neue hinzukommende Fahrzeug sich dem in der Reihe anzuschließen. Kein Fahrzeug darf aus der Reihe ausbrechen, vordringend überholen oder sich in die Reihe einmischen.

7. Sämtliche Fahrzeuge dürfen nur mit mäßiger Geschwindigkeit fahren; Kraftfahrzeuge nicht über 15 km. in der Stunde.

8. In der Frankfurterstraße ist das Halten von Fahrzeugen nur, soweit gestattet, als das Ein- und Aussteigen der Anwohner unbedingt erforderlich macht.

9. Es wird erwartet, daß die gegebenen Vorschriften genau befolgt werden, da nur durch ein geregelter Verkehr von und nach dem Rennplatz erzielt werden kann.

Insbesondere ist den Anordnungen der Schuhmannschaft unbedingt Folge zu leisten, namentlich wenn sie durch Erheben der rechten Hand das Zeichen zum „Halten“ gibt, was hauptsächlich bei der Einfahrt der Straßenbahnwagen aus der Rheinstraße in die Frankfurterstraße erforderlich werden wird.

Da bei den letzten Rennen einzelne Fahrer von herrschaftlichen Anordnungen gegen die Anordnungen verstoßen haben, werden die Fahrer ersucht, den Befehlen ganz besonders die Befolgung vordringender Maßnahmen einzuschärfen.

Für Zuwiderhandlungen gegen diese Bestimmungen werden auf Grund der Straßenverkehrs-Verordnung vom 10. Oktober 1910 mit Geldstrafe bis zu 30 M., an deren Stelle im Unvermögensfalle eine Haftstrafe bis zu 3 Tagen tritt, bestraft.

Wiesbaden, den 4. Mai 1916.

Der Polizeipräsident: von Schent.

Vorstehende Anordnung wird auf hiesigen Polizeiposten bis zur Eisenbahnunterführung ausgedehnt.
Erbenheim, den 8. Mai 1916.

Der Bürgermeister:
Merten.

Polizei-Verordnung.

Auf Grund der §§ 5 und 6 der Allerhöchsten Verordnung vom 1. August 1897 (S. S. 129) über die Polizeiverwaltung in den neu erworbenen Landesteilen und des § 37 der Gewerbeordnung für das Deutsche Reich wird nach Beratung mit dem Gemeindevorstand der Polizei-Bezirk der Gemeinde Erbenheim nachstehende Polizeiverordnung erlassen:

§ 1. Die Beförderung von Personen gegen Entgelt vom Bahnhof Erbenheim bis zu dem bei Erbenheim belegenen Rennplatz ist während der alljährlich stattfindenden Pferde-Rennen nur solchen Kraftfahrzeugbesitzern einschließlich der Kraftwagenbesitzer gestattet, die von der Ortspolizeibehörde der Ortspolizeibehörde erhalten haben. Die Genehmigung kann auf jederzeitigen Widerruf erteilt werden. Kraftwagen, Reiter- oder Kastenwagen dürfen zur Beförderung nicht benutzt werden.

§ 2. Diejenigen Fuhrwerke und Kraftwagenbesitzer, welchen das Erlaubnis zur Personenbeförderung erteilt worden ist, erhalten auf der betreffenden Namen laufende Fahrkarte von der Ortspolizeibehörde ausgehändig, die während der Fahrt auf der linken Seite des Fuhrwerks sichtbar anzubringen ist.

§ 3. Die zur Personenbeförderung zugelassenen Fuhrwerke u. Kraftwagenbesitzer haben diejenigen Plätze einzunehmen, die ihnen von der Ortspolizeibehörde angewiesen werden. Den Anordnungen der Polizeibeamten ist unweigerlich Folge zu leisten bei Verweigerung sofortiger Zurückziehung der Erlaubnis.

§ 4. Bei den Fahrten vom Bahnhof zur Rennbahn und von dort zurück dürfen nur diejenigen Straßenfahrwerke und Kraftwagen, die für die Rennfahrten für alle Fuhrwerke und Kraftwagen vorgeschrieben sind.

§ 5. Für die Fahrten vom Bahnhof bis zur Rennbahn und von dort zurück dürfen nur die in der untenstehenden Liste festgesetzten Beförderungsmittel benutzt werden. Die Liste ist in dem Gehört deutlich sichtbar anzubringen.

§ 6. Das Auf- und Absteigen von Personen während der Fahrt vom Bahnhof zur Rennbahn und zurück ist nicht gestattet. Ausnahmefälle können die Ortspolizeibehörden zulassen, sobald keine Störungen des Verkehrs zu befürchten ist.

§ 7. Zuwiderhandlungen dieser Polizeiverordnung werden mit Geldstrafe bis zu 5 M., im Unvermögensfalle mit entsprechender Haft bestraft.

Erbenheim, den 6. Mai 1911.

Die Ortspolizeibehörde.
Merten, Bürgermeister.

Taxe

für die Benutzung von Wagen zur Beförderung von Personen vom Bahnhof Erbenheim bis zur Rennbahn bei Erbenheim und zurück.

Auf Grund des § 76 d. r. Reichsgewerbeordnung in der Fassung vom 26. 7. 1900 wird in Uebereinstimmung mit der Gemeindebehörde für die Benutzung von Wagen zur Personenbeförderung vom Bahnhof Erbenheim bis zu der bei Erbenheim belegenen Rennbahn folgende Taxe festgesetzt:

a. für einen Einspanner bei 1—2 Personen 2 M. 50 Pfg., für jede weitere Person 50 Pfg. mehr;

b. für einen Zweispänner bei 1—2 Personen 3 M., für jede weitere Person 50 Pfg. mehr;

c. für die Benutzung eines Automobils bei 1—2 Personen 3 M., für jede weitere Person 50 Pfg. mehr.

Für die Rückfahrt vom Rennplatz bis zum Bahnhof gilt dieselbe Taxe.

Die Abschrift der Taxe, welche in dem Wagen sichtbar anzubringen ist, kann gegen Erstattung des Selbstkostenpreises auf hiesiger Bürgermeisterei in Empfang genommen werden. Die Gebühr für Abgabe einer Fahrkarte für ein Rennen von 3 Tagen beträgt für einen Einspanner 2.50 M., für einen Zweispänner und für Automobile 5 M. Dieselben sind bis zum ersten Tage des Rennens vormittags 12 Uhr unter Vorführung der Fuhrwerke auf hiesiger Bürgermeisterei in Empfang zu nehmen.

Das Aufstellen der Fuhrwerke in der Bahnhofstraße ist erst von nachm. 12 Uhr an gestattet.

Erbenheim, 9. Mai 1916.

Der Bürgermeister:
Merten.

Bekanntmachung.

Betr. Kaffee.

Der Kriegsausschuß für Kaffee, Tee und deren Ersatzmittel G. m. b. H. in Berlin macht bekannt, daß von den ordnungsmäßig angemeldeten und bei ihm verbuchten Beständen an Rohkaffee vorerst eine Quote von insgesamt 10 pCt. jeder einzelnen Sorte zum Verkauf und zur Röstung unter folgenden Bedingungen freigegeben wird:

1. An den Verbraucher darf Kaffee nur in geröstetem Zustande verkauft werden.
2. In jedem einzelnen Falle darf nicht mehr als 1/2 Pfund gerösteter Kaffee verkauft werden. Der Verkauf ist nur gestattet, wenn gleichmäßig an denselben Käufer mindestens die gleiche Gewichtsmenge Kaffee-Ersatzmittel abgegeben wird.

3. Der Preis für 1/2 Pfund gerösteten Kaffee und 1/2 Pfund Kaffee-Ersatzmittel darf zusammen 2.20 M. nicht übersteigen.

4. An Großverbraucher (Kaffeehäuser, Hotels, Gastwirtschaften, gemeinnützige Anstalten, Zigaretten usw.) darf an Kaffee nur die Hälfte desjenigen Quantum in wöchentlichen Raten verkauft werden, das ihrem nachweisbaren wöchentlichen Durchschnittsverbrauch der letzten drei Betriebsmonate entspricht; es muß auch in diesem Falle mindestens die gleiche Menge Ersatzmittel verkauft werden.

5. Fertige Mischungen von geröstetem Kaffee mit Ersatzmitteln müssen mindestens die Hälfte Kaffee-Ersatzmittel enthalten. Der Preis für diese Mischungen darf, wenn sie 50 % Kaffee enthalten, 2.20 M. pro Pfund nicht übersteigen. Enthalten die Mischungen einen geringeren Prozentsatz Bohnenkaffee, so ist der Verkaufspreis dementsprechend niedriger zu stellen.

Denjenigen Verkäufern von Kaffee, Kaffee-Ersatzmitteln und fertigen Mischungen, welche die obigen Bedingungen nicht einhalten, wird durch den Kriegsausschuß ihr gesamter Vorrat an Kaffee abgenommen werden.

Betr. Tee.

Der Kriegsausschuß für Kaffee, Tee und deren Ersatzmittel G. m. b. H. in Berlin macht bekannt:

Die angemeldeten Bestände an grünem Tee werden hiermit unter der Bedingung freigegeben, daß der Verkaufspreis im Groß- und Kleinhandel 2.50 M. für 1/2 Kilo verjagt nicht übersteigt.

Wiesbaden, 6. Mai 1916.

Der Vorsitzende des Kriegsausschusses.
v. Heimburg.

Wird veröffentlicht.

Erbenheim, den 10. Mai 1916.

Der Bürgermeister:
Merten.

Bekanntmachung

Auf Grund des § 9d des Gesetzes über den Verlagerungszustand vom 4. Juni 1851 bestimme ich für den mit unterstellten Korpsbereich und — im Einvernehmen mit dem Gouverneur — auch für den Befehl bereich der Festung Mainz:

Das Ausfliegenlassen von Tauben, auch Militärbrieftauben, aus ihren Schlägen wird hiermit bis zum 1. Juni ds. Js. verboten.

Zuwiderhandlungen werden mit Gefängnis bis zu einem Jahre, bei Vorliegen mildernder Umstände mit Haft oder Geldstrafe bis zu 1500 Mark bestraft.

Frankfurt a. M., den 29. April 1916.

Stellvertretendes Generalkommando
des 18. Armee-Korps.

Der Kommandierende General:
Freiherr von Gall,
General der Infanterie.

Wird veröffentlicht.

Erbenheim, den 8. Mai 1916.

Der Bürgermeister:
Merten.

Bekanntmachung.

Die Anfuhr des Gemeindefuhrbedarfs soll am Freitag, den 12. Mai 1916 vormittags 11 Uhr auf hiesiger Bürgermeisterei vergeben werden.

Erbenheim, 8. Mai 1916.

Der Bürgermeister:
Merten.

Bekanntmachung.

Am Donnerstag, 11. d. M., nachmittags von 5—6 Uhr, werden auf der Bürgermeisterei hier **Butterhärten** ausgegeben. Verkauft werden diejenigen, welche am 4. Mai keine erhalten haben.

Erbenheim, den 9. Mai 1916.

Der Bürgermeister: Merten.

lokales und aus der Nähe.

Erbenheim, 11. Mai 1916.

— Unsere Gefangenen im Auslande. Es sind vielfach Klagen darüber laut geworden, daß unsere Gefangenen im Auslande, namentlich in Rußland, die an sie gerichteten Paketen, Briefe, Karten und Geldsendungen nicht erhalten. Abgesehen von anderen Umständen liegt dies wohl zum großen Teil daran, daß die für die Kriegsgefangenen bestimmten Sendungen mangelhaft adressiert sind. Dies gilt insbesondere von den nach Rußland bestimmten Sendungen, wo Sprache und Schrift besondere Schwierigkeiten bieten und häufig dazu führen, daß die Gefangenen selbst ihre Adressen falsch oder ungenau angeben. Es empfiehlt sich deshalb dringend, daß die von Vereinen oder Privatpersonen an Gefangene im Ausland gerichteten Briefe, Karten, Pakete und Geldsendungen durch Vermittelung der für diesen Zweck bestehenden Auskunftsstellen vom Roten Kreuz gehen. Als solche bestehen in der Provinz: Die Hilfe für kriegsgefangene Deutsche in Kassel, Rathaus, für den Regierungsbezirk Kassel; der Ausschuß für deutsche Kriegsgefangene in Frankfurt a. M. Zeit 114 für Frankfurt und Umgegend. Die Hilfe für kriegsgefangene Deutsche in Wiesbaden, Schloß, für den übrigen Teil des Regierungsbezirks Wiesbaden. Diese Stellen besitzen Verzeichnisse der Gefangenenlager im Ausland, sie sind über die in Deutschland und im Ausland für den Postverkehr getroffenen Bestimmungen unterrichtet und können auch sonst Auskunft über Lager- und Postverhältnisse usw. geben.

— Maisfäfer als Futtermittel. Das Jahr 1916 ist ein sogenanntes Maisfäferjahr und wird voraussichtlich gewaltige Mengen dieser Käfer bringen. Damit bietet die Natur ein ganz hervorragendes Geflügelfuttermittel, das nicht ungenutzt bleiben darf. Soweit die Maisfäfer nicht frisch verfüttert werden können, müssen sie sachgemäß abgetötet und getrocknet werden; in luftdichten Gefäßen halten sie sich dann lange Zeit. Den hierzu geeigneten Körperschaften ist dringend zu empfehlen, die Einsammlung und sachgemäße Zubereitung der Käfer so rasch wie möglich ins Werk zu setzen.

— Achtung! Von Montag, den 15. d. M., wird das Reinigen und Ausbrennen der Schornsteine in hiesiger Gemeinde vorgenommen, worauf wir besonders aufmerksam machen.

— Eine gefährliche Unsitte. Das Hinauswerfen von Flaschen, Gläsern und anderen Gegenständen aus fahrenden Zügen hat in letzter Zeit einen erheblichen Umfang angenommen. Vor einiger Zeit wurde einem Lokomotivheizer ein Auge ausgeworfen; andere am Bahnkörper arbeitende Leute sind mehrfach durch

(Fortsetzung auf Seite 4)

Polens Reichtümer.

Es hat der Geschäftsführer des Oberhessischen Berg- und Hüttenmännischen Vereins die wirtschaftlichen Verhältnisse Polens einer Darstellung und kritischen Würdigung unterzogen und die Ergebnisse in einer Zeitschrift zusammengestellt, aus der der Abschnitt über die Montanindustrie von besonderem allgemeinem Interesse sein dürfte.

Wir entnehmen daraus zunächst, daß der Steinkohlenbergbau Polens in einer fortgesetzten Aufwärtsentwicklung begriffen ist. Im ganzen waren im Jahre 1913 31 Gruben im Betrieb, 95 Prozent der gesamten Kohlenförderung befanden sich in Händen von neun Gesellschaften, deren jede über 250 000 Tonnen fördert. Die Hauptgruben waren ursprünglich im Besitz des Staates; ein Teil befand sich in deutschen Händen und gelangte zu verhältnismäßiger Blüte, bis Regierungsmaßnahmen verschiedener Art die Deutschen zwangen, ihren Betrieb zu verkaufen. Die meisten Werke wurden gegründet und kamen dann in mobiler Form hauptsächlich in französische Hände. Auch die Staatsgruben wurden an französische Gesellschaften verkauft oder verpachtet. Die meisten Gruben, auch diejenigen mit deutschen oder polnischen Namen, sind daher heute im Besitz französischer Gesellschaften; nur wenige, wie „Saturn“ und „Grodziec“, sind in deutschen Händen geblieben.

Von erheblicher Bedeutung sind auch die Eisenerz-lagerstätten Russisch-Polens. Es sollen nach den Schätzungen der russischen Geologen in Polen Eisenerze in einer Gesamtmenge von 300 bis 600 Millionen Tonnen vorhanden sein; und wenn auch nach den bisherigen Erfahrungen anzunehmen ist, daß ein erheblicher Teil wegen geringen Eisengehalts und wegen mangelhafter Beschaffenheit nicht abbauwürdig sind, so kann doch immerhin mit sehr bedeutenden Erzvorräten in Polen gerechnet werden.

Einen sehr geringen Umfang hat die Eisenindustrie in Polen angenommen; nur die genügend mit ausländischen Kapitalen gespeisten und technisch gut geführten und geleiteten Werke haben sich behaupten können, die schwächeren sind erlegen und seit 1910 hat die polnische Eisenindustrie nur noch eine künstliche Belebung durch umfangreiche Staatsaufträge in Kriegsmaterial erfahren. Während der Eisenverbrauch pro Kopf der Bevölkerung im Jahre 1911 in Deutschland 136 Kilogramm betrug, belief er sich in Russisch-Polen nur auf 19 und im übrigen Rußland auf 25 Kilogramm. Der Verfasser der Zeitschrift zieht daraus den Schluß, daß bei einer Angleichung Russisch-Polens an das deutsche Wirtschaftsgebiet zweifellos der Eisenverbrauch stark steigen würde und daß sich dadurch der deutschen und namentlich der oberhessischen Eisenindustrie außerordentlich günstige Absatzmöglichkeiten eröffnen. Die meisten heute in Polen vorhandenen Anlagen sind auf deutschen Unternehmungsgeist und deutsche Energie zurückzuführen. (3b.)

Rundschau.

Deutschland.

? Russische Not. (3b.) Ueber die große Rußland drohende wirtschaftliche Gefahr machte kürzlich sehr interessante Ausführungen der bekannte deutschfeindliche russische Publizist Menschikow in einer Artikelserie, in der er die wirtschaftliche Kriegsführung der Angehörigen an die Wand gedrückten Deutschen derjenigen des russischen Kolosses gegenüberstellt und in der sich eine so rückhaltlose Bewunderung der deutschen Wirtschaftskraft während der Kriegszeit und eine so unerböhlene Sorge um die nächste wirtschaftliche Zukunft Rußlands widerspiegelt, wie man sie von russischer Seite nicht erwartet hätte.

? Wettbewerb. (3b.) Die englischen Industriellen verfolgen die Vorbereitungen, die in Deutschland für die Zeit nach dem Kriege getroffen werden, mit ängstlicher Spannung. Diese Angst vor der deutschen Konkurrenz nach dem Kriege, die die englischen Industriellen an den Tag legen, steht in seltsamem Gegensatz zu den Erklärungen englischer Minister, daß Deutschland durch den Krieg wirtschaftlich völlig vernichtet werden würde. Die Beratungen für die Pariser Wirtschaftskonferenz haben gezeigt, wie

Deutscher Wagemut.

9

Und nun kam es nur noch darauf an, ebenso glücklich auch wieder über die Wiesen zu der Kompanie zu gelangen.

Beim Scheine des brennenden Waldes bemerkte Helmer, daß der Feind im Süden, etwa 100 Meter von der Oberförsterei entfernt, hinter einer langgestreckten Anhöhe lag und von dort aus ein lebhaftes Feuer auf die Gebäude unterhielt, das von den gut gedeckten Deutschen, teils in den Baulichkeiten, teils in dem Schatten der Gartenumzäunung Stellung genommen hatten, langsam, aber dafür auch mit jückerem Erfolge erwidert wurde.

Unaufhörlich schlugen die Geschosse des Feindes teils in die Häusermauern, teils auch in die Dächer ein, so daß immer wieder zertrümmerte Ziegel herabpolterten.

Helmer wollte gerade den Befehl geben, daß alles sich nach Norden zu auf dem feilen Landstreifen zwischen Wald und Wiese zurückziehen solle, als Gefreiter Blümmann vor ihm auftauchte, dem die ganzen übrigen Leute, auch die, die an der Uebergangsstelle bei den Gefangenen zurückgelassen waren, folgten.

„Herr Unteroffizier“, meldete Blümmann atemlos, „von Norden her rückt eine starke feindliche Truppe, mindestens zwei Kompagnien, gegen die Oberförsterei am Waldrande entlang, vor.“

Ich habe gerade noch so viel Zeit gehabt, die Bretter mitnehmen zu können; die Gefangenen haben wir zurücklassen müssen, sonst wären wir abgeschnitten worden.“

stark weite Kreise der englischen Industrie mit der deutschen Konkurrenz nach dem Kriege rechnen.

Westlicher Kriegsschauplatz.

War die Höhe 304 seither für die Franzosen ein wichtiger Punkt allerersten Ranges, so wird sie im Rahmen unserer fortschreitenden Angriffsbewegung nicht minder einen bedeutungsvollen Abschnitt darstellen. Beherrschte in französischem Besitze die Höhe 304 unsere Angriffsfront im Nordwesten, so wird sie jetzt ihr Feuer auf die französischen Verteidigungsabschnitte von Woodcourt bis Chat-tancourt und das dahinter gelegene Gelände richten. In genau südlicher Richtung, hinter Esnes, befindet sich die Höhe 310, die seither in den Kämpfen noch keine Erwähnung fand, die aber nunmehr auch in das Kampfgebiet unmittelbar einbezogen wird.

Großes erreicht.

Großes ist erreicht in diesen Kämpfen um Verdun. Die geplante französische Offensive von Verdun aus auf Metz ist vereitelt und die ganze verfügbare Reserve der Franzosen ist wider den Willen ihrer Führung hier festgelegt. Das ist vielleicht das wichtigste strategische Ergebnis der deutschen Offensive, die dem Feinde zudem noch unerschöpflich Blutopfer gekostet hat. (3b.)

Unsere Flieger.

Zu den Fliegern, deren Taten unser Heldenbericht rühmend hervorhob, hat sich ein neuer gestellt. Schon sind die Namen eines Zimmernann, Boelde, Freiherrn von Althaus, die im Westen sich hervortaten im Kampfe gegen feindliche Flieger, bekannt und berühmt geworden nicht nur bei uns, sondern auch im Lager unserer Gegner. Und nicht minder mit Stolz kann der Name des Oberleutnants Vuddede genannt werden, der im Luftdienst unserer türkischen Verbündeten Großes leistete und erst kürzlich vom Kaiser durch den höchsten preussischen Kriegsverdienst ausgezeichnet wurde. In die Reihen dieser Tapferen tritt jetzt der Vizefeldwebel oder vielmehr jetzt Leutnant Frankl ein. Er schoß sein viertes feindliches Flugzeug ab, einen englischen Doppeldecker, und wurde durch besondere Verfügung des Kaisers dafür mit der Ernennung zum Leutnant belohnt. Es ist ein harter Kampf, den unsere Flieger führen, ein Kampf, in dem sie täglich und stündlich ihr Leben der höchsten Gefahr aussetzen. Aber auch ein ehrenreicher Kampf. Und es ist begreiflich, daß gerade die Gefahr und auch der reiche Erfolg, der ihnen in Aussicht steht, ein besonderer Reiz für die tapferen Luftkämpfer unaussprechlich eingegraben, und wir daheim sind stolz auf ihre Leistungen, die dem deutschen Fliegerwesen einen besonderen Ruhm für alle Zeiten sichern. (Str. An.)

Europa.

? Frankreich. (3b.) Die Spitäler von Lyon und die Spitäler wie Feldspitäler von Südfrankreich erhielten Befehl, bis zum 12. Mai sämtliche Verwundeten zu räumen.

? Rußland. (3b.) Das schlechte Gewissen, das Rußland gegenüber Schweden hat, verrät sich durch das Mißtrauen, mit dem man in Petersburg jede Maßregel der schwedischen Heeresleitung zur Erhöhung der Schlagfertigkeit des Heeres verfolgt.

? England. (3b.) Es steigen die Preise am Frachtenmarkt noch fortgesetzt. Für Mai-Juni-Verschiffungen von Häfen des unteren La-Plata-Gebiets werden zurzeit 173 Schilling für die Tonne bezahlt, für Juli-Verschiffungen von San Lorenzo nach England 175 Schilling.

? Griechenland. (3b.) Der Wunsch des Landes, neutral zu bleiben, ist durchaus verständlich und berechtigt. Und auch die Interessen der Zentralmächte stehen ihm nicht entgegen. Aber letzten Endes werden — wie die Dinge nun einmal liegen — die Geschicke Griechenlands nicht allein in Athen entschieden. Es gibt Zwangslagen, in denen der ehrliche Wille zum Frieden schritteln muß und einem Volke, das sich nicht zum Sklaven fremder Gewalt haben erniedrigen will, nur eine Wahl bleibt: der Appell

Helmer fühlte, wie ihm einen Moment der Herzschlag stockte.

Also, auch von dort näherte sich der Gegner!

Wie lange würde es noch dauern, dann waren sie vielleicht umzingelt?

Aber er ließ sich nicht anmerken, welche Befürchtungen er für die Lage der Seinen hegte.

„Gut, daß Sie an die Bretter gedacht haben, Blümmernann“, erklärte er kurz. „Dann werden wir eben an der Oberförsterei gegenüberliegenden Stelle des Wiesenfelds zu überkreuzen suchen. Schnell, sagen Sie den Leuten dort im Garten Bescheid!“

Leutnant von Sierna, der sich auf denselben Wagen gelegt hatte, auf dem sich Helmer vorhin versteckt hatte, rief jetzt den Unteroffizier zu sich.

„Was gibts, Helmer?“ fragte er matt.

Der berichtete eilig das Nötige.

„Wir müssen durch!“ rief der junge Offizier darauf zwischen den Zähnen hervor.

Und mühsam kroch er von seinem harten Lager herunter.

Da knallten auch schon vom Norden her die ersten Schüsse.

„Wenn der Feind jetzt vorstürmt, sind wir alle verloren“, sagte Helmer dumpf, indem er seinem Leutnant hastig ein an der Pumpe angefeuchtetes Tuch um die Stirn schlang.

Aber die Russen, die wohl glauben mochten, daß die Oberförsterei von stärkeren deutschen Kräften besetzt sei, wagten keinen offenen Vorstoß, sondern sie ließen es da-

an die Waffen. Und die Feinde mehren sich, daß griechische Geduldssaden nahe am Reizen ist. Daß der Volk selbst die Entscheidung fordern wird, die man in Athen begreiflicherweise so lange zu verzögern wünschte, als es die Ehre des Landes irgendwie zuläßt, ist sehr wahrscheinlich.

? Italien. (3b.) Man meldet das Eintreffen des englischen Handelsministers Runciman zu einem Besuch zur Lösung der Frachten- und Transportfrage. Es sei jedoch wenig Hoffnung, daß bei der englischen Auffassung des Problems eine wesentliche Erleichterung für Italien eintrete. Deshalb schlagen einige Blätter vor, sich mit England wegen des Kohlentransportes durch Schiffe und dem Landwege in Verbindung zu setzen, da heute die griechische Kohle in Genua 220 Lire, hingegen in Nizza 62 Lire koste.

Amerika.

? Vereinigte Staaten. (3b.) Die Blätter fürchten auch schwere soziale Unruhen in Amerika, falls die dortigen Arbeiter nachweisen, daß die Regierung in Washington die irischen Aufständischen an England überweise.

Witwengeld.

Auf Grund der Reichsversicherungsordnung steht Ehefrauen, deren Männer gegen Invalidität versichert waren, nach dem Tode der letzteren Witwenrente oder Witwenrente zu. Da im Publikum anscheinend hierüber Unklarheiten herrschen, so wird vom Nachrichtenamt auf folgendes aufmerksam gemacht. Zunächst ist zu bemerken, daß nach dem Einführungsgebot zur Reichsversicherungsordnung die Witwen Anspruch auf Witwenrente oder Witwenrente haben, deren Männer am 1. Januar 1912, dem Tag des Inkrafts des neuen Versicherungsgesetzes, lebten und nicht invalide waren. Sodann ist zu unterscheiden zwischen Ehefrauen, die selbst einen Anspruch auf Invalidenrente besitzen, und solchen, bei denen dies nicht der Fall ist, die entweder gar nicht versichert waren oder deren Anspruch verfallen ist. Die letzteren, die versicherten Frauen, erhalten nach dem Tode ihres Mannes Witwenrente, das heißt eine einmalige Zahlung aus dem Bestand ihres Mannes. Selbstverständlich haben diese Witwen, wenn sie selbst invalide werden, Anspruch auf Witwenrente aus ihrer eigenen Versicherung.

Den Witwen Frauen, die keinen eigenen Versicherungsanspruch besitzen, steht nach dem Tode des Mannes Witwenrente aus dessen Beiträgen zu, jedoch nur für den Zeitraum, daß die Witwen invalide sind. Andernfalls wird die Witwenrente fällig von dem Zeitpunkt ab, an welchem die Invalidität der Witwe eintritt, vorausgesetzt, daß die letztere nicht invalide selbst einen Anspruch auf Invalidenrente besitzt. Die nicht versicherte, und bei dem Tode des Mannes nicht invalide Witwe ist berechtigt, nach dem Tode des Mannes bei dem zuständigen Versicherungsamt die Ausstellung eines Anwartschaftsbescheides auf Rente zu beantragen. Bei eintretender Invalidität braucht dann kein solcher Bescheid vorgelegt zu werden, um in den Besitz der Rente zu gelangen. Weiterer Raviere bedarf dann nicht. Es liegt daher im Interesse der Witwen zur Vermeidung von späteren Schwierigkeiten, sich hinsichtlich der Rente, in welchem auch die Höhe der künftigen Witwenrente angegeben ist, zu versichern.

Aus aller Welt.

— London. (3b.) Die Einführung eines fließenden Tapes in England wird in einer Zuschrift an die „Mail“ gefordert, die von einer Anzahl bekannter englischer Persönlichkeiten unterzeichnet ist. Im Zusammenhang mit befristeten die Unterzeichner des Aufrufs auch alkoholfreien Tag.

— Dortmund. Einen tragischen Tod erlitt auf der Zeche Graf Schwerin in Raugel der Arbeiter Johann Baniski. Er fiel mit einer Karre Lehm von einem Rohrsteg und hielt sich beim Fallen an einem Seile fest. Er rief und löste ein Gewicht aus, das dem Unglücklichen Kopf zerschmetterte.

bei belwenden, die Gebäude von Norden und Süden mit einem wahren Geschosshagel zu überschütten.

Zum Unglück für die kleine deutsche Abteilung jedoch auch das Gelände von der Oberförsterei, bis den Wiesen hin fast taghell erleuchtet. So konnte es der Gegner nicht entgehen, daß die braven Retter jetzt Westen durchbrechen wollten.

Kaum zeigten sich die ersten Leute außerhalb des Wiesenfelds, als auch schon ein wahres Hagelwetter von oben ihnen um die Ohren prasselte. Zwei von den Leuten, darunter auch Blümmernann, erhielten Oberschenkelverletzungen, mochten sich aber trotzdem mit den übrigen wieder zum Schutz der Gartenbäume zurückzuziehen.

„Da durchzukommen, ist unmöglich“, erklärte Blümmernann dem jungen Unteroffizier, der jetzt neben ihm auf einem Haufen am Boden lag. „Da bringen wir es nicht lebend bis an die Wiese.“

Leutnant von Sierna, der sich inzwischen ein russisches Gewehr nebst Patronen besorgt hatte, trat gerade von einem starken Birnbaum hervor.

„Der Gefreite hat recht“, meinte er; „lassen Sie sich die Leute sich wieder verteilen, Helmer, und das nach beiden Seiten wieder aufnehmen. Und die Gefreiten sollen schießen, was aus den Gewehren herauswille! Wir müssen den Eindruck zu erwecken suchen, als ab wir mindestens eine Kompagnie verfügten. In unsere Reihen geschossen, so nehmen die russischen Gewehre genug sind da.“

Wieder war eine halbe Stunde verstrichen.

Fortsetzung folgt.

Kleine Chronik.

Kirchendienerin. Einen weiblichen Kirchendiener hat die Marktgemeinde in Berlin. Da der Kirchendiener vor kurzem seinen Amtssitz ins Feld rückte und auch der Gemeindevorstand ein Hilfskirchendiener eingebracht wurde, so ist die Gemeinde eine weibliche Hilfskraft eingestellt, die bewährt.

Schuss der Brennessel. Die lange verachtete, als nutzlos und wertlos angesehene Brennessel kommt in Kriege zu ungeahnten Ehren. Der Rat der Stadt hat das Ausreißen der Brennesseln in den Waldungen der Umgebung verboten, weil diese Pflanze während der Kriegszeit lediglich für die Zwecke der Textilindustrie nutzbar gemacht werden soll.

Untererschlagung. Der Eisenbahnsekretär Friedt wegen Unterschlagung von 80.000 Mark zum Nachteil des Altonaer Beamtenvereins von der Hamburgischen Kammer zu zwei Jahren Gefängnis verurteilt. Friedt hat das unterschlagene Geld in Rennwetten verloren. Er um die Unterschlagung zu verdecken, Bücher und Bekleidung der Abteilung Mannsakturwaren, die er verwaltete, veräußerte.

Giftig. Umfangreiche Morchelvergiftungen werden aus dem Harzwalder Gegend gemeldet. In verschiedenen Haushalten in Harzwalde selbst und Hangelberg sind dem Genuß von Morcheln, die mit aller Vorsicht zubereitet waren, 30 Personen erkrankt, die zum Teil ärztlicher Hilfe in Anspruch nehmen mußten.

So geht's. Die Magdeburger Zeitung enthält folgende Anzeige: „Auf meinem Speicher sind 170 Zentner mehr einwandfreie Wurst gegen Höchstgebot zu verkaufen. Besichtigung am Mittwoch, den 26. ds. Mts. Paulus, Spektationsgeschäft, Altes Fischerufer 32.“

Hungertod. Der Tod eines Kindes, der auf völlige Vernachlässigung durch die Mutter zurückzuführen ist, erdies in Berlin große Aufregung. Im Keller des Hauses Nr. 43 wohnt die 29-jährige Gasarbeitswittwe, deren Mann im Juli v. Js. im Felde gefallen ist. Seit seinem Tode hielt sich Frau Sch. nur wenig in der Wohnung auf und überließ ihr 2-jähriges Töchterchen dem Verdruss völlig sich selbst. Den Hausbewohnern fiel es auf, daß seit längerer Zeit auf, daß das Kind außerordentlich schlecht aussah und täglich blasser und elender wurde. Die Nachbarn nahmen sich des Kindes an und gaben ihm häufig zu essen, da die Kleine immer Hunger hatte. Die Hausbewohnerin gegenüber, die sie zur Hilfe stellte, wußte die Frau Sch. das schlechte Aussehen des Kindes durch allerlei Vorwände zu erklären und zu entschuldigen, und da sie die Gegenwart anderer immer jählich zu dem Kinde war, verweigerte sich die Hausbewohnerin schließlich. In den letzten Tagen jedoch verschlechterte sich das Aussehen der kleinen in auffälliger Weise. Als das Kind, das sonst den ganzen Tag auf dem Hofe sich aufhielt, nicht sichtbar wurde, schöpften die Nachbarn Verdacht und benachrichtigten das Polizeirevier, das die Wohnung öffnen ließ. Hier fand man die kleine Gertrud tot am Boden liegen. Ein gerufener Arzt konnte die genaue Todesursache nicht feststellen, stellte aber fest, daß das Kind, das Skelett abgemagert war, schon seit längerer Zeit unzureichend ernährt wurde. Die unheimliche Mutter wurde verhaftet und dem Polizeipräsidenten zugeführt.

Verstößen. In der Gemeinde Szabolcsa (Ungarn) in den Sälen der reformierten Kirche, wo ein Lehrer eine Gemeinde eine Kinovorstellung veranstaltet hatte, wurde durch Wegwerfen eines Hundeholzes oder glimmenden Zigarette ein Brand aus. Die Tür war geschlossen, so daß die Leute durch das Fenster flüchten konnten. Der Seelsorger, ein Bauer und der Hilfsnotar, hatten 15 Kinder durch das Fenster hinausbefördert, trugen schwere Brandwunden davon.

Ermordet. Aus Sofia wird gemeldet: Die Polizei hat einen Rumänen namens Georg Wilk gefasst, welcher im Verein mit zwei serbischen Genossen eine bulgarische Familie, den Großvater, seine Tochter und deren Kinder in grausamster Weise tötete und aus dem Leben der Mörder hat die Tat eingestanden.

?) für Hausfrauen. Ein Rezept für Salatdressing wird von einem Kölner Landwurmvermittler veröffentlicht, der damit einer Ueberborteilung der ärmeren Leute vorbeugen und dem unregelmäßigen Vorgehen einzelner Geschäftslute steuern will. Der Preis für den Liter soll sich auf höchstens 20 Pfennig stellen. Das Rezept lautet: „Man nehme 50 Gramm Quittenkerne, welche in Apotheken oder Drogerien in getrocknetem Zustande zu haben sind, und gieße hierüber 2 Liter Wasser. Man nehme möglichst einen flachen Topf, stelle diesen ungefähr 6—8 Stunden auf den brennenden Herd und füge für 10 Pfennig Safran hinzu, damit die Mischung eine schöne Farbe bekommt. Die Flüssigkeit darf nicht zum Kochen kommen, sondern nur heiß ziehen, da sie sonst trübe wird. Sodann gieße man das Ganze durch ein Sieb oder Tuch und lasse es erkalten. Fülle es dann in Flaschen und der Salatdressing ist fertig. Man verwertet es genau wie Salatöl.“ Wie der Entsender dazu bemerkt, hat er das Rezept selbst ausprobiert. Im Geschmack sei es vorzüglich und auch im Aussehen von Salatöl kaum zu unterscheiden. Da dieser Salatdressing sich mühelos und mit so geringen Mitteln herstellen läßt, dürften diese Angaben jeder Hausfrau willkommen sein.

Unbekannt. Eine unbekannte Krankheitserscheinung bei Kühen verursachte bedeutenden Schaden dem gräflichen Gutsbesitzer Tödtches von Chreshoven. Unter dem Weidviehbestand erkrankten acht Tiere unter auffallenden Erscheinungen. Die Krankheit ist bis jetzt noch nicht mit Sicherheit festgestellt worden. Sämtliche Tiere mußten abgeschlachtet werden; doch soll das Fleisch nach Ermittlung von mehreren zu Rate gezogenen Tierärzten vollwertig sein.

Neuerdings sollen noch einige Tiere unter Vergiftungserscheinungen erkrankt sein. Die Untersuchung ist durch das Bakteriologische Institut der Landwirtschaftskammer in Bonn über die Art der Krankheit übernommen worden, doch ist dieselbe noch nicht abgeschlossen.

Amazone. Unter den am Karovog-See von uns gemachten Gefangenen befand sich auch eine moderne Elconore Prochaska, die zwar nicht mit Mante und Bajonett in der Front stand, aber als Sanitätsoldat Dienste tat: Ein Mädchen von etwa 19 Jahren mit kurzgeschorenem Haar, vom Scheitel bis zur Sohle in Männertracht. Beim Verhör stellte sich heraus, daß man es mit einem gebildeten Mädchen zu tun hatte. Die Beweggründe, aus denen sie die Uniform trug, sind allerdings wesentlich andere, als die, die einst jenes junge deutsche Mädchen als August Renz in die Lützow'schen Freischaren trieb. Auf die Frage, weshalb sie denn nicht als Krankenschwester Dienste täte, gab die junge Dame an, in Ausland seien die Krankenschwestern sehr verrufen und darum hätte sie die Uniform gewählt.

Sie wurde natürlich sofort von den Soldaten abgesondert und dürfte einem Zivilgefangenenlager überwiesen werden.

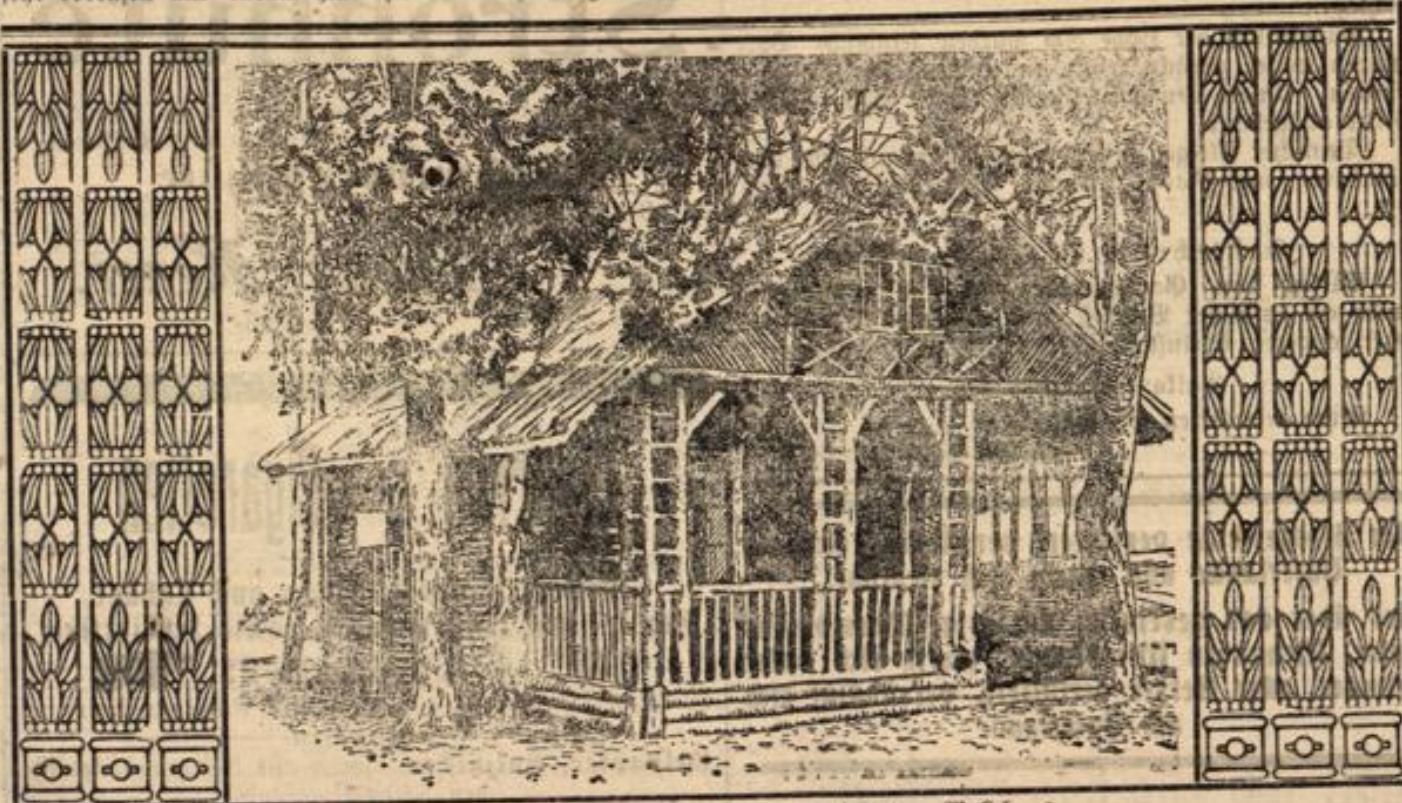
Vermischtes.

? In Verdun. Schon in früherer Zeit hatte Verdun einmal viele Engländer zu beherbergen, aber es geschah damals in weniger freundschaftlicher Form. Es war im Jahre 1803 als Napoleon als Antwort auf die Beschlagnahme der französischen Schiffe in den französischen Häfen alle Engländer von 18—60 Jahren festnehmen und viele nach Fontainebleau, Orleans, Valenciennes, die meisten der 7000 Engländer aber nach Verdun bringen ließ. Der Aufenthalt der Engländer soll damals einen Aufschwung der Stadt zur Folge gehabt haben, und die Wohlhabenden unter ihnen hatten nicht zu klagen, da sie ein Leben ganz nach ihrem Geschmack führen konnten. Sie mußten sich nur am Morgen melden und durften am Abend nach 9 Uhr nicht mehr aus ihrer Wohnung.

Haus und Hof.

Entenzucht. Im Laufe der Zeit ist die gemeine und überall gezüchtete Ente in den Rasseigenschaften sehr zurückgegangen, was wohl darin seinen Grund hat, daß allzeit nur Zucht betrieben wird und keinerlei Blutauffrischung eintritt. Dieserhalb ist sie auch in der Körpergröße und in der Eierproduktion heruntergekommen, zumal die Pflege vieles zu wünschen übrig läßt. Wird ihnen indessen eine geordnete Pflege und Züchtung zuteil, so erweist sich die gemeine Ente als gute Eierlegerin, die jährlich 80—120 Eier produziert. Außerdem ist sie winterhart und wetterfest. Als Brüterin und Beschützerin der Jungen erweist sie sich als sehr zuverlässig.

Entenzucht. Die schwedische Ente legt bei einer nur einigermaßen zukommenden Pflege und Fütterung im Jahre 70—80, zuweilen sogar über 90 Eier und darüber in einer Gewichtsschwere von 60—70 Gramm. Auch sie ist eine gute Brüterin und Beschützerin der Jungen, indem sie sich nahenden Kindern mutig entgegenstellt und diese in die Flucht schlägt. Während andere Entensätze zuweilen unter der Ungunst der Witterung leiden, ist sie winterhart. Die schwedische Ente verträgt eine Kälte von 9—12 Grad Reaumur, daher sich diese für unser nördliches Klima vortrefflich eignet. Ihr Gefieder ist voll und weich und liefert eine gute Ausbeute von Bettfedern. Im Alter von 4—5 Monaten erreicht sie ein Körpergewicht von 2—3 Kilogramm, das bis zur erlangten Reife auf 4 und in der Regel auf 5 Kilogramm Schwere anwächst.



Ein von unseren Feldgrauen im Osten errichtetes Waldhaus.

Im Waldquartier.

Erlebnisse inmitten der feindlichen Linien.

Von W. K. A. b. e. l.

Der Ordonanzoffizier setzte über den Chausseegraben, jagte dann weiter auf den kleinen Hügel zu, auf dem der Divisionsstab im Schutze einer Kieferngruppe Aufnahme genommen hatte.

„Da kommt ja der Prinz Stelheim“, meinte der Divisionskommandeur zu seinem Adjutanten und ließ seinen Blick eine kleine Linksdrehung machen.

Der scheint es sehr eilig zu haben. Ein famoser Sprung über den Graben. Da — verdr... da haben wir die Schicht!“

Schon vorher hatte sich in der von plägenden Schrapnell erfüllten Luft der tiefe Orgelton, dieses unheimlichen, schauerlichen Geräusch einer Granate aus einem schwereren Geschütz bemerkbar gemacht.

Und nun war das Geschütz keine hundert Meter links vom Divisionsstab in den zertretenen Acker eingeschlagen, wor dem herangaloppierenden Melbereiter, der jetzt durch die Explosion aufgeworfenen Sandwolke Sekunden vollständig verschwand.

„Armer Prinz“, sagte Erzellenz bedauernd; „er dürfte verletzt sein.“

Aber der junge Ordonanzoffizier rappelte sich jetzt von seinem offenbar schwerverletzten Pferde, das wild um den Felsen um sich schlug, wieder auf und stapfte mit entschlossenen Schritten weiter auf den Divisionskomman-

do zu. Der ritt ihm, von seinen Offizieren gefolgt, im Trab entgegen. Und schon von weitem rief er dann:

„Sie haben Glück gehabt, Durchlaucht. — Na, und was bringen Sie Neues?“

Prinz Stelheim nahm die Hacken zusammen und die Hand an den Helm.

„Der Herr Kommandierende General lassen Excellenz melden, daß unser Flügel aus strategischen Gründen zurückgenommen wird. Die Division erhält den Befehl, den Kampf sofort abzubrechen, nachdem noch durch einen allgemeinen Vorstoß Lust gemacht ist. Den Rückzug der Division deckt ein Infanterieregiment, sowie zwei Batterien. Weitere Befehle folgen.“

Der Divisionskommandeur nickte zerstreut. Man sah, es dem Ausdruck seines gebräunten Gesichtes an, daß ihm diese Nachricht ebenso überraschend wie unangenehm kam. Aber keine Frage folgte, nichts. Das Armeekommando befahl, und er hatte zu gehorchen.

Gleich darauf preschten die Ordonanzoffiziere und Melbereiter, von Excellenz eingehend unterrichtet, nach verschiedenen Richtungen in die vordere Gefechtslinie davon.

Prinz Stelheim hatte inzwischen seinem treuen Fuchs, der ihn nun schon eine Woche lang unbeschädigt durch den Geschöthagel getragen hatte, die Gnadenkugel hinter das Ohr gegeben.

Jetzt schob der schlanke Offizier, der die Uniform eines der vornehmsten rheinischen Kavallerieregimenter trug, die Pistole in das Futteral zurück, schnallte dann mit Hilfe eines Melbereiter-Unteroffiziers den Sattel und das Zaumzeug ab und legte beides einem der Reservepferde des Divisionsstabes an.

Wenige Minuten später jagte er wieder von dannen und hinein in den von leuchtendem Mittagssonnenschein erfüllten Septembertag, seinem Ziele zu.

Und weiter ging in der Gefechtslinie der Kampf. Weiter rastete das Gewehr und Maschinengewehrfeuer, weiter plähten krachend die Granaten, pflüchten knallend die Schrapnells in der Luft ihre bleierne Augensaat aus.

Vor einem etwas vorgebauten Gehst eines langgestreckten Dorfes hielt im Schutze eines gewaltigen Strohsackens der Stab eines Infanterieregiments.

Und keine tausend Meter nach vorwärts, auf dem ebenen von Waldstüben unterbrochenem Gelände lagen in dünnen Linien hinter schnell aufgeworfenen Reduktionen die deutschen Schützen.

Sowohl war wieder ein Sturmangriff des Feindes zurückgewiesen worden. Noch knallte das Verfolgungsfeuer mit wütender Festigkeit hinter den zurückgehenden Franzmännern her.

Eine Batterie, die hinter dem Dorfe stand, feuerte Salven auf den Gegner. Und heulend fuhren die Granaten über die Köpfe der Offiziere hinter dem Strohsack auf den Feind zu.

Der Oberst zündete sich jetzt mit Gemütsruhe eine frische Zigarre an und sagte nebenbei zu seinem Adjutanten, einem langausgesessenen, blonden Westfalen:

„Sehen Sie, Freck, da rennt die Gesellschaft wieder. Schade, daß wir noch immer nicht den Befehl zum Vorgehen bekommen.“

Die Zigarre brannte. Der Oberst tat ein paar Züge und fuhr dann fort:

(Fortsetzung folgt.)

Glassplitter verlegt worden. Die Eisenbahndirektionen haben die Fahrpersonale angewiesen, in schärfster Weise gegen die Uebertreter des Verbotes vorzugehen.

— Drei Franzosen von einem — Russen gefangen! Vor einigen Tagen wurden in Dordrecht drei durchgegangene französische Kriegsgefangene festgenommen. Entdeckt wurden sie durch einen dort beschäftigten, ebenfalls kriegsgefangenen Russen, der ihnen die kurze Freiheit wahrscheinlich nicht gönnte. Der Russe holte sich den Ortsdiener zur Hilfe und beide brachten dann die drei Franzosen in Haft.

* Bekämpfung der Wespen. Eine große Wespenplage steht dieses Jahr in Aussicht. Gegenwärtig sieht man überall Wespen, die nun ihren Winterschlupf verlassen haben, suchend herumfliegen, um ihre Kolonien zu gründen. Jede sich jetzt zeigende Wespe ist eine sogenannte Königin, die Hunderte von Eiern ablegt. Es kann daher jede Person am meisten zur Bekämpfung der Wespenplage beitragen, wenn man jetzt die einzelnen Wespen abtötet. Denn dadurch ist ein ganzes Wespenneft für den Sommer vertilgt.

Theater-Nachrichten.

Königliches Theater Wiesbaden.

Donnerstag, 11.: Bei aufgeh. Ab. „Tannhäuser“. Anfang 7 Uhr.

Freitag, 12.: Ab. M. Zum Vorteile der Theater-Pensions-Arbeit. „Des Meeres und der Liebe Wellen“. Anf. 7 Uhr.

Samstag, 13.: Bei aufgeh. Ab. „Der Graf von Luxemburg“. Anf. 7 Uhr.

Residenz-Theater Wiesbaden.

Donnerstag, 11.: „Herrschastlicher Diener gesucht“.

Freitag, 12.: Volksvorstellung. „Der Fremde“ — Der Schwarzkünstler.

Samstag, 13.: Neu einft.: „Hofgunst“.

letzte Nachrichten.

Der Krieg.

Kunstlicher Tagesbericht vom 10. Mai.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Großes Hauptquartier, 10. Mai. In den Argonnen versuchte der Feind im Anschluß an eine Sprengung in unsere Gräben einzudringen; er wurde zurückgeschlagen.

Südwestlich der Höhe 305 wurden feindliche Vortruppen weiter zurückgedrückt und eine Feldwache aufgehoben. Unsere neuen Stellungen auf der Höhe wurden weiter ausgebaut.

Deutsche Flieger belegten die Fabrikanlagen von Dombasle und Raonl' Etape ausgiebig mit Bomben.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Südlich von Garbunowka, westlich Dinaburg, wurde ein russischer Vorstoß auf schmaler Frontbreite unter schweren Verlusten für den Gegner abgewiesen.

Balkanriegsschauplatz.

Keine besonderen Ereignisse.

Oberste Heeresleitung.

Wer Brotgetreide verläutert versündigt sich am Vaterlande und macht sich strafbar.

Wer über das gesetzlich zulässige Mass hinaus Hafer, Mengkorn Mischfrucht, worin sich Hafer befindet, oder Gerste verläutert, versündigt sich am Vaterland.

Franz Hener

Herren- und Damen-Friseur

Erbenheim, Neugasse.

Elegante, der Neuzeit entsprechende Salons zum Rasieren, Frisieren, Haarschneiden. Damen-Salon separat zum Frisieren und Kopfwaschen mit elektrischem Trockenapparat.

Anfertigung aller Haar-Arbeiten.

Sämtliche Garten-Sämereien

frisch eingetroffen.

Georg Noos,

Neugasse.

Eisenbahn-Fahrplan.

Gültig ab 1. Mai 1916.

Richtung Wiesbaden:

Erbenheim ab 5.08 (nur Werkf.) 5.49 6.47 7.31 9.21
11.28 1.56 5.02 6.48 7.35 (nur Sonntags) 8.30
9.17 10.27 (nur Sonntags).

Richtung Niederrhausen:

Erbenheim ab 5.30 6.10 7.31 10.15 12.28 1.38 2.31
(nur Sonntags) 5.01 7.15 8.12 9.00.

Danksagung.

Für die zahlreiche Teilnahme bei dem allzu frühen Heimgange unserer lieben Tochter, Schwester, Schwägerin, und Tante

Fräulein

Elisabeth Westenberger

Allen warmen, herzlichen Dank. Besonderen Dank auch den Schulkameraden und Mitarbeiterinnen für die liebevollen Kranzspenden und die erwiesene letzte Ehre.

Erbenheim, 10. Mai 1916.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Wilhelm Westenberger,
Gärtnerbesitzer.

Landw. Consum-Verein

Die rückständigen Zuckerschnitzel der Reichsverteilung können sofort (laut Bezugsscheine von den Monaten Februar, März, April) bei dem Rendarten abgeholt werden.

Der Vorstand.



Turn-Verein

E. B.

Deutsche Turnerschaft.

Heute abend 8.15 Uhr:

Turnstunde

auf dem Turnplatz.

Der Turnwart.

Strohhüte

in schönen Formen, guten Qualitäten, ohne Kriegsaufschlag vorrätig, für Herren, Knaben und Mädchen

Südwesterstoffhüte

in allen Preislagen.

Franz Hener.

Neugasse.

Cigarren — Cigaretten

in großer Auswahl und in allen Preislagen Pfeifen, Rauch-Mensilien und Tabake Papier- und Schreibwaren, sowie Schulartikel Feldpostkartons

in 15 verschiedenen Größen, auch für Knaben u. Wurst etc.

Gleichlosen

Gelpapier, Holzstifte, sowie alle Bedarfsartikel für den Feldpostversand

Literatur: Reklam-Universal-Bibliothek, Komet-Roman Kürschners Bücherschlag

empfehlen

Cigarrenhaus A. Beysiegel

Frankfurterstr. 7, Ecke Hintergasse.

Neu!

Feldpost-Marmeladendosen

praktisch für Marmelade, Honig, Gelee, Butter usw.

für 1/2 Pfund 18 Pfg

" 1 " 22 "

" 2/2 " 28 "

empfehlen

Wilh. Stäger,

Papier- u. Schreibwaren.

Für den Feldpost-Versand!

Fleisch-Conserven in reichster Auswahl, ff. Braunschweiger Wurst, Schokolade, Catiao, Schokoladenpulver und Tee.

Tabak, Cigarren und Cigaretten

Versand-Kartons in allen Größen empfiehlt

Hch. Schrank,

Gartenstraße 3.

Kopfdünger

für Kartoffel und Getreide

Str. 8.75 M.

Schil-Ertrag

Str. 12.— M.

Versand n. allen Stationen.

Zif' Düngerhandlung,

Lager: Dohheimerstr. 101.

Kleinverf. 53

Wiesbaden Tel. 2108.

Ein Acker mit

Gutterkorn

abzugeben. Näheres

Obergasse 7a.

Ein Baumstück mit

Gutterkorn

abzugeben.

Frankfurterstr. 55.

Römisch-Kohl

Pfund 10 Pfg.

Taunusstr. 10.

Spinat

zu Tagespreisen abzugeben.

„zum Engel“.

Leere Fischkörbe

u. Gelee-Eimer

hat abzugeben.

Hch. Schrank.

Stern-Marko



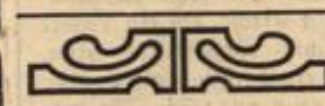
SAMEN

echt und hochkeimend für Feld und Garten, in bunten Tüten oder lose.

Jedes Quantum bei:

Hch. Schrank,

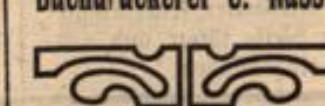
Gartenstr. 3.



Visitenkarten

werden schnell und billigt angefertigt.

Buchdruckerei C. Nass.



Tausende verdanken ihre glänzende Stellung

ihrem geistigen Wissen und Können dem Studium der weltberühmten Selbst-Unterrichts-Werke

verbunden mit eingehendem brieflichen Fernunterricht. Herausgegeben vom kaiserlichen Lehrmittelrat.

Redigiert von Professor C. Hitzig. 5 Direktoren, 22 Professoren als Mitarbeiter.

Das Gymnasium Das Realgymnasium Die Oberrealschule D. Abiturienten-Exam. Der Einj.-Freiwillige Die Handelsschule Das Lyzeum

Der Bankbeamte Der wiss. geb. Mann Die Landwirtschaftsschule Die Ackerbauschule Die landwirtschaftl. Fachschule

Jedes Werk ist käuflich in Lieferungen à 90 Pfg. (Einselne Lieferungen à Mark 1.25.)

Ansichtsendungen ohne Kaufzwang bereitwillig. Die Werke sind gegen monatl. Ratenzahlung von Mark 1.25. an zu beziehen.

Die wissenschaftlichen Unterrichts-Methoden Rustin, setzen keine Vorkenntnisse voraus und haben den Zweck, den Studierenden 1. den Besuch wissenschaftlicher Lehranstalten vollständig zu ersetzen, den Schülern 2. eine umfassende, geistige Bildung, besonders die durch den Schulunterricht zu erwerbende Kenntnisse zu verschaffen, und 3. in wertvoller Weise auf Examen vorzubereiten.

Ausführliche Broschüre sowie Dankeschreiben über bestandene Examina gratis! Gründliche Vorbildung zur Ablegung von Aufnahme- und Abschlußprüfungen usw. — Vollständiger Ersatz für den Schulunterricht.

Bonnens & Hachfeld, Verlag, Potsdam S.O.